

Erinnerung



Bild: www.pixabay.com

Es gibt diese Momente, in denen **das Leben kurz die Pausetaste drückt.**

Meistens **im Urlaub**, wenn man gerade **beschlossen hat, heute *wirklich* nichts zu tun** außer zu atmen, zu essen und sich über die Farbe des Himmels zu wundern.

Und genau dann tauchen sie auf:

Menschen aus früheren Zeiten.

Wie kleine Gedanken-Touristen, die ohne Vorwarnung in meinem Kopf einchecken.

Ohne Buchung, ohne Gepäck – aber mit einer ganzen Menge gemeinsamer Vergangenheit.

Da sitzen sie plötzlich:

Freunde aus der Kindheit, Weggefährten aus der Jugend, Kolleginnen vom ersten Arbeitsplatz, Menschen aus Gemeinden, aus Einsatzorten, aus Zufallsbegegnungen.

Ein ganzer Chor von „*Ach ja, stimmt, dich gab's ja auch noch!*“

Und sofort stellt sich diese Frage ein, die immer denselben Ton hat:

Wie es denen wohl heute geht?

Manchmal ist die **Neugier** so **groß**, dass ich zum Hobby-Archäologen werde.

Ich grabe im Internet nach Spuren, als wären alte Kontakte Fossilien, die ich freilegen möchte.

Und gleichzeitig frage ich mich:

Wollen die überhaupt gefunden werden?

Vielleicht haben sie sich ja gedacht: „Wenn der sich nach so langer Zeit meldet, dann nur, weil er jetzt Tupperware verkauft.“

Aber manchmal bin ich mutig.

Dann schreibe ich.

Ganz schlicht, ganz ehrlich:

„Du bist mir durch den Kopf gegangen. Immer noch. Wie geht es dir?“

Ein Satz wie ein kleiner Papierflieger, der irgendwo landen darf.

Natürlich könnten sie nicht antworten.

Oder irritiert sein.

Oder denken: „Was will der denn jetzt?“

Aber manchmal – und das ist die schöne Überraschung – freuen sie sich.

Manchmal sogar sehr.

Und dann entsteht ein neuer Anfang, leise und freundlich.

Kein großes Wiedersehen mit Fanfaren, aber ein Faden, den man wieder aufnimmt.

Ein Faden, der sagt:

„Wir waren mal verbunden. Und vielleicht sind wir es noch ein bisschen.“

Und dann frage ich mich:

Warum kommen gerade jetzt diese Menschen wieder in mein Gedächtnis spaziert?

Warum nicht früher?

Warum nicht später?

Vielleicht liegt es daran, dass ich spüre:

Die längste Strecke meines Lebens liegt hinter mir.
Und plötzlich bekommen Erinnerungen ein anderes Gewicht.
Nicht schwerer – aber kostbarer.
Wie alte Postkarten, die man wiederfindet und merkt:
Sie erzählen nicht nur von damals.
Sie erzählen auch von mir.

Vielleicht ist das der stille Zauber dieser Momente:
Dass sie uns zeigen, wie reich unser Leben war – und immer
noch ist.
